



UvA-DARE (Digital Academic Repository)

[Review of: S. Hölig (2014) Informationsorientierte Kommunikationsmodi zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation]

Trilling, D.

DOI

[10.5771/1615-634X-2015-3-419](https://doi.org/10.5771/1615-634X-2015-3-419)

Publication date

2015

Document Version

Author accepted manuscript

Published in

Medien- & Kommunikationswissenschaft

[Link to publication](#)

Citation for published version (APA):

Trilling, D. (2015). [Review of: S. Hölig (2014) Informationsorientierte Kommunikationsmodi zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation]. *Medien- & Kommunikationswissenschaft*, 63(3), 429-430. <https://doi.org/10.5771/1615-634X-2015-3-419>

General rights

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

Disclaimer/Complaints regulations

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

UvA-DARE is a service provided by the library of the University of Amsterdam (<https://dare.uva.nl>)

POSTPRINT

PLEASE REFER TO THE JOURNAL VERSION FOR CITATION:

Trilling, D. (2015). Sascha Hölig: Informationsorientierte Kommunikationsmodi zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation. In: Medien- & Kommunikationswissenschaft, 63, 429-430.

Sascha Hölig: Informationsorientierte Kommunikationsmodi zwischen Massen- und interpersonaler Kommunikation

Damian Trilling

In dem auf seiner Dissertation aus dem Jahr 2011 basierenden Buch widmet Hölig sich der Frage, wie Kommunikationshandlungen im Zeitalter des Internets mit seinen fließenden Übergängen zwischen interpersonaler Kommunikation und Massenkommunikation klassifiziert und analysiert werden können. Zu diesem Zweck schlägt er einen explizit nutzerzentrierten Ansatz vor, da nur so angemessen berücksichtigt werde, dass ein und der selbe technische Kanal für ganz unterschiedliche Handlungen genutzt werden könne. Während die Nutzung des Apparates "Fernseher" eine ganz bestimmte Handlung "Fernsehen" impliziere, sei eine solche Gleichsetzung zur Analyse der Onlinekommunikation nicht geeignet.

Im theoretischen Teil seiner Arbeit gibt Hölig die gängigen Theorien und Ansätze zur Mediennutzung wieder, wobei schnell deutlich wird, dass seine eigene Arbeit vor allem im Bereich der Uses & Gratifications-Ansätze zu verorten ist. Eine wichtige Rolle spielt der Gedanke, dass verschiedene Angebote für verschiedene Funktionen genutzt werden können und somit für den individuellen Nutzer komplementär sind. Hölig stützt sich auf das Konzept der Kommunikationsmodi seines Doktorvaters Hasebrink. Er geht dabei von einer "dynamisch-transaktionale[n] Beziehung zwischen Kommunikationsdienst, Kommunikationsmodus und dadurch realisierter Funktion" (S. 94) aus. Dabei "befindet sich ein Nutzer [stets] nur in einem Kommunikationsmodus, auch wenn dieser schnell – und innerhalb desselben Kommunikationsdienstes – verändert werden kann." (S. 94). Laut Hölig resultiert ein Informationsbedürfnis in der Aktualisation eines Kommunikationsmodus, was wiederum zu einer Entscheidung für einen bestimmten Kommunikationsdienst führe. Umgekehrt stelle der Kommunikationsdienst ein Potential für verschiedene Kommunikationsmodi bereit, die dann verschiedene Funktionen erfüllen könnten. Daher gelte: "Aufgrund des Potentials und der individuellen Wahrnehmung des Nutzers lässt sich allein aus einem verwendeten Kommunikationsdienst nicht ableiten, welche Effekte durch die Nutzung zu erwarten sind bzw. welche Funktionen erfüllt werden" (S. 110).

Im empirischen Teil versucht Hölig, Merkmale unterschiedlicher

Kommunikationsmodi zu erheben und zu klassifizieren. In einer Vorstudie kombiniert Hölzig ein Card-Sorting-Verfahrens mit Lautem Denken, um ergebnisoffen relevante Unterscheidungsdimensionen zu identifizieren. Bezug nehmend auf den Grounded-Theory-Ansatz führt Hölzig das Kriterium der Sättigung an, nach dem eine qualitative Studie dann abzubrechen ist, wenn kein neuer Erkenntnisgewinn zu erwarten ist. Ob dieses Kriterium nach der Befragung von fünf Personen aus Hölzigs unmittelbarer Umgebung erfüllt ist, kann der Rezensent nicht beurteilen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob es nicht doch ein lohnendes Unterfangen gewesen wäre, zu überprüfen, ob die gefundenen Muster auch bei einem erweiterten Personenkreis auftreten. Aus der Vorstudie zieht Hölzig den Schluss, dass Nutzer Kommunikationshandlungen anhand von fünf Dimensionen strukturieren und unterscheiden: eigene Nutzerrolle, Kommunikationspartner, Typus der Adressierung, erreichte Empfänger, zeitliche Distanz (S. 135).

In der Hauptstudie präsentiert Hölzig seinen Probanden acht verschiedene Informationsbedürfnisse (ungerichtet, thematisch, gruppenbezogen und konkret; für jedes dieser vier Bedürfnisse sowohl ein politisches als auch ein Gesundheitsthema). Als ein Beispiel sei das Bedürfnis für die Kombination thematisch/politisch genannt: "Sie möchten sich informieren, wie die Situation zum Thema 'Steuersünder-CDs' derzeit aussieht". Die Probanden müssen nun alle acht Informationsbedürfnisse in zufälliger Reihenfolge mit Hilfe eines PCs, auf dem ein Webbrowser und Skype installiert sind, lösen. Mit einem standardisierten Fragebogen beschreiben die Probanden ihre Handlungen anhand der in der Vorstudie ermittelten Dimensionen.

In allen Analysen geht Hölzig von 456 Fällen (Kommunikationshandlungen) aus. Nicht berücksichtigt wird dabei die Mehrebenenstruktur der Daten: Die Handlungen sind schließlich verschachtelt in 57 Probanden. Hölzigs Interesse liegt deutlich in der Ermittlung wiederkehrender Muster auf Handlungsebene und nicht in der Frage, wie sich diese Muster zwischen Personen unterscheiden. Hier stellt sich die Frage, ob dieses Vorgehen auf einer Linie mit Hölzigs theoretischer Argumentation liegt – immerhin nimmt der Gedanke, dass jeder Nutzer Bedürfnisse anders erfüllt, einen zentralen Platz im Theoriegebäude ein. Möglicherweise schätzt Hölzig die Gruppe der Probanden als so homogen ein, dass dies unproblematisch ist: alle Probanden sind Studenten desselben Studienganges. Falls diese Stichprobenezusammenstellung allerdings tatsächlich bedeutet, dass alle individuellen Unterschiede im Medienhandeln weitgehend wegfallen, stellt sich die Frage der Verallgemeinerbarkeit.

Mit Hilfe von Kreuztabellen, Clusteranalysen und einer Konfigurationsfrequenzanalyse beschreibt Hölzig die Merkmale typischer Kommunikationsmodi. Dabei zeigt sich, dass trotz der Vielzahl theoretisch möglicher Merkmalskombinationen eine kleine Zahl Kommunikationsmodi dominiert. Die empirisch identifizierten Kombinationen zusammenfassend spricht Hölzig von vier Modi, "die sich im Kern substantiell unterscheiden, auch wenn ihre Ränder nicht gänzlich trennscharf konturiert sind" (S. 193): Öffentliche Expertenkommunikation, Journalistische Massenkommunikation,

Persönliche Kommunikation, Private Expertenkommunikation.

Höligs Verdienst ist vor allem, dass er das Konzept der Kommunikationsmodi erstmals einer empirischen Konkretisierung unterwirft. Seine Studie bietet Anknüpfungspunkte, um Nutzerhandeln in einer konvergenten Medienumgebung zu beschreiben und zu analysieren, ohne sich auf Dichotomieen wie öffentlich/privat, synchron/asynchron etc. beschränken zu müssen. Damit ist Höligs Arbeit eine gewinnbringende Lektüre für jeden, der sich mit der theoretischen oder empirischen Konzeptualisierung von Mediennutzung befasst.